

## **MEIN HALBES LEBEN**

### **Gibt man sich mit dem Leben zufrieden, das man hat?**

**Produzent und Regisseur Marko Doringe im Gespräch mit Karin Schiefer (Austrian Film Commission). Ein Auszug aus dem Gespräch.**

**Bisherige Filmprojekte „Voices of(f) – Beirut“, „In Tirana und anderswo“ haben einen klaren politischen Hintergrund. Was hat Sie nun dazu veranlasst, einen so persönlichen, intimen Film für das Kino zu machen?**

Es geht in allen drei Filmen, die ich bisher gemacht habe – ‚Mein halbes Leben‘ ist dabei mein erster Langfilm - um eine Sinn- bzw. Ich-Suche, eine Selbstfindung. In meinem Dokumentarfilm über Beirut steht die Generation im Mittelpunkt, die im libanesischen Bürgerkrieg groß geworden ist, einen Großteil ihrer Kindheit und Jugend im Ausland verbracht hat und nun zu ihren Wurzeln zurückkehrt. Im Film über Albanien geht es um die Generation, die unter dem kommunistischen, streng atheistischen Regime groß geworden ist und die mit 18 erstmals mit Themen wie Spiritualität und Religion konfrontiert wurde. Die ersten beiden waren eine starke Projektion nach außen, auf andere Gesellschaften, während ich in Mein halbes Leben den Blick auf mich richte.

Das hat zweierlei Gründe: mein 30. Geburtstag löste eine mehrwöchige tiefe Krise aus - ich hatte nichts erreicht, meine Träume waren unerfüllt. Mit dreißig sollte man auf etwas verweisen können. Es war ein Moment des Bilanzziehens, und diese Bilanz fiel für mich negativ aus. Es war wie bei Ingeborg Bachmanns „Das dreißigste Jahr“, wo es heißt, er ist aufgewacht, hat auf die Zimmerdecke geblickt und alles war weg. Von heute auf morgen herrschte Stillstand. Ich hatte mit meiner Reaktion überhaupt nicht gerechnet.

Der zweite Grund liegt in meiner Rolle als Dokumentarfilmer: Als solcher bin ich immer wieder damit konfrontiert, dass ich stark von den Lebensgeschichten meiner Protagonisten abhängig bin, diese exponiere und der Öffentlichkeit ‚verkaufe‘. Um dieses Gefühl mal auf der eigenen Haut zu spüren, habe ich mich entschlossen, einen Film über mich zu machen, meine Lebensgeschichte zu exponieren, um mit mir selbst zu machen, was ich in Zukunft - sollte es weitere Filme geben - mit meinen Protagonisten machen werde.

## **Was hat diese Erfahrung an der eigenen Haut für Sie in Ihrem Zugang zu Ihren Protagonisten für die Zukunft geändert?**

Es gibt für mich als Protagonisten drei Phasen im Film: in der ersten filme ich mich selber. Ich trete nur wenig vor die Kamera und habe mir vor allem Leute gesucht, die mich spiegeln, die eine so nahe Beziehung zu mir haben oder hatten, dass man durch sie etwas über mich erfährt. Ich habe versucht, mich als normalen Protagonisten zu behandeln. Der Psychologe übernimmt in dem Moment, in dem ich ihm gegenüber trete, die Funktion des Regisseurs. Dass mein Vaterkonflikt ein so schwerwiegender Grund für meine Krise mit 30 ist, stellte sich erst im Laufe des Films heraus. In dieser Phase habe ich versucht, nicht zu erfahren, wo ich lande, sondern auf Spurensuche zu gehen. Jetzt scheint mir das Bemühen, meinem Vater etwas beweisen zu wollen, sonnenklar, das war es aber anfangs nicht.

Die zweite Phase war der Schnitt, eine für den ‚Protagonisten Marko‘ relativ einfache Phase, da ich mich zu diesem Zeitpunkt schon distanziert betrachten konnte. Ich habe mich als Schnittmaterial gesehen und dabei sehr eng mit dem Cutter zusammengearbeitet.

Die dritte Phase begann dann mit der Premiere, der Verwertung und der Veröffentlichung. Auch wenn man den Film schon hundert Mal gesehen hat und auch anderen Leuten gezeigt hat, ist es dennoch hart: Im anonymen Kinoraum zu sitzen, mit der Reaktion des Publikums und der eigenen Exponiertheit konfrontiert zu sein. Das ist eine Phase, die ans Herz geht.

**Ihr Zugang ist dokumentarisch, gleichzeitig haben Sie immer wieder „Phantasien“ als strukturierende Elemente eingebaut, da heißt es dann "Ich stelle mir vor, ich bin ein Familienvater" etc. Sie führen also bewusst ein fiktives Element in den Dokumentarfilm ein.**

Dokumentarfilm als Abbildung der Realität ist ein Thema, das schon ewig diskutiert wird. Ich glaube nicht, dass man die Objektivität als Kriterium im Dokumentarfilm erfüllen kann oder sollte. Es gibt einen Zusammenhang mit der Objektivität und der Phantasie insofern, als dass die Phantasie real ist. Die Frage, die sich mir stellt, ist, wie mache ich sie im Dokumentarfilm sichtbar? Die Wahrnehmung, ob etwas Erfolg oder Versagen ist, ist ja auch subjektiv.

## **Können Sie kurz Ihre drei Protagonisten charakterisieren?**

Thomas ist Manager im Ausland und sein Ziel ist es, Karriere zu machen. Welche Rollen können dabei Familie und eigene Kinder spielen?

Katha ist als Modedesignerin Freiberuflerin und hat all das, was sich unsere Eltern wünschen, nicht: keine Sicherheit, hohe Eigenverantwortung, keine Rücklagen, dazu kommt bei ihr als Frau noch das Thema der biologischen Uhr.

Martin hat als Journalist eine fixe Anstellung mit regelmäßigen Monatsgehältern, kann sich aber im Gegensatz zu Katha nicht selbst verwirklichen, sondern ist wie er selber sagt, ein Lohnsklave und will aus diesen Fessel ausbrechen, um etwas für sich zu machen.

**Sehr beeindruckend ist im Film die Unbefangenheit und Natürlichkeit, mit der die Leute vor der Kamera agieren? Wie haben Sie die Kameraführung technisch gelöst?**

Ich hab mit zwei Kameratechniken gearbeitet: das eine war die Berlin-Intro, wo ich in meinem Zimmer bin, das auch für mein Innenleben steht. In den ersten fünf Minuten des Films dokumentiere ich ausschließlich mich selbst. Das ist natürlich eine ‚Nacherzählung‘, denn mitten in der Krise, die mein 30. Geburtstag in mir ausgelöst hat, hätte ich nicht die Kraft aufgebracht, den Film zu beginnen bzw. habe ich zu dieser Zeit auch nicht die ‚Stärke‘ dieser Thematik erkannt. Das ist eine total subjektive Sequenz, die ich mit der Helmkamera gefilmt habe, wo man jede Kopfbewegung mitbekommt.

Im weiteren Film hatte ich ein Kamerasystem, mit dem ich die Kamera quasi vor meinem Gesicht trug, was sie für die Protagonisten beinahe auf ihrer Augenhöhe hielt. Das bedurfte für meine Gesprächspartner einer Gewöhnungsphase, dadurch ist aber diese Unmittelbarkeit im fertigen Film entstanden, weil die Gesprächssituation nicht mit der im Dokumentarfilm üblichen Kamera vergleichbar ist, wo sich die Kamera neben dem Interviewer befindet. Ich konnte so nochmals eine andere Ebene der Intimität und ‚Direktheit‘ erreichen.

**Hat die Auseinandersetzung mit diesen Fragen auch als Katalysator im Leben der Protagonisten gewirkt?**

Wir haben Themen angesprochen, die für diese Leute wichtig waren. Wir hatten sehr lange Drehs, die Geschichte war sehr offen und vieles hat sich erst im Laufe des Drehs ergeben. Ich bin auf meinen Vaterkonflikt auch erst im Laufe der Dreharbeiten gekommen. Wie sehr mein Dreh an den Lebensgeschichten der anderen mitgetragen hat, das ist Spekulation. Wir haben jedenfalls über eineinhalb Jahre gedreht und chronologisch montiert.

**In den Szenen, in denen Sie selbst vor der Kamera im Mittelpunkt stehen, ist immer wieder die eigene Fragilität ein Thema - Zahnarzt, Psychotherapeut, Augenarzt. Ist über den nicht nachweisbaren Erfolg mit 30 auch die Fragilität des Körpers ein Thema?**

Ich würde es nicht als Fragilität bezeichnen, sondern tatsächlich als sichtbare Vergänglichkeit. Rein körperlich gesehen ist der Körper so um Mitte 20 in seiner Höchstphase und dann beginnt langsam der Verfall. Es ist natürlich absurd, mit 30 angstvoll darauf zu blicken, dass das Leben zu Ende geht. Es war zumindest bei mir mit 30 so, dass ich zum ersten Mal am eigenen Körper das Vergehen erkannt habe. Mit dreißig schaut man sich in den Spiegel, die Haare fallen aus, man hat vielleicht einen Zahn verloren, man sieht das Altern am eigenen Körper. Mit zwanzig ist das Nachlassen der Kraft etwas Unbekanntes, mit dreißig ist es eine ‚eigene‘ Erfahrung: man bekommt das erste Mal eine Ahnung, was da auf einen zukommt. Mit dreißig beginnt man den Faktor Zeit zu verstehen und den Umstand, dass das Leben begrenzt ist.

**Nimmt man jetzt Ihre eigenen Fragen und jene der anderen Protagonisten her, gibt es etwas, was die heutzutage Dreißigjährigen in ihren Problem- und Fragestellungen miteinander verbindet?**

Ich glaube das Besondere an unserer Generation ist, dass wir eine Wendegeneration sind, insofern als es heute einen sozialgesellschaftlichen Umbruch gibt und wir zwischen zwei Welten leben. Da ist einerseits die alte Welt unserer Eltern, wo sehr viel auf Sicherheit aufgebaut wurde, wo es um Vorausplanung und Absicherung geht, wo man mit dreißig wusste, wie das Leben mit sechzig aussieht. Die Generation der heute 15- bis 20-Jährigen ist schon in einer sehr schnelllebigen Zeit herangewachsen, sie kennen das Gefühl der Sicherheit und auch das einer gewissen ‚langen Weile‘ des Lebens, das wir durch unsere Eltern noch miterlebt haben, nicht mehr. Für sie ist die heutige Schnelllebigkeit viel normaler als für uns Dreißigjährige. Wir 30-Jährige stecken dazwischen.

**Ist der Große Diagonale-Preis eine Bestätigung dafür, dennoch Ihre Sache durchgezogen zu haben?**

Da sind wir wieder am Anfang des Gesprächs und bei der Frage, welche Leben sind für einen möglich? Es ist immer schwierig zu sagen, meine Berufswahl war die richtige Entscheidung. Man weiß nicht, wie das Leben wäre, hätte man einen anderen Weg eingeschlagen. Die Frage ist, gibt man sich mit dem Leben zufrieden, das man hat? Mit dieser Frage endet auch der Film. Ich weiß nicht, wo ich in zehn Jahren sein möchte, aber geht es mir mit dieser Unsicherheit schlecht? Die Frage ist, gesteht man sich das eigene Glück ein? Ist man lieber glücklich oder unglücklich? Das ist die entscheidende Frage, zumindest in vielen unserer Leben in der westlichen Welt, wo es nicht um grundsätzliche Fragen des Überlebens geht. Unsere Fragen sind dennoch existentiell und real. Wir können es uns leisten, uns zu überlegen, ob wir mit dem Leben, das wir leben können oder dürfen, glücklich sein wollen oder nicht.

**Sie finden diese und weitere Presseinformationen sowie Pressefotos zu MEIN HALBES LEBEN als Download unter:**

[www.meinhalbesleben.com](http://www.meinhalbesleben.com) > Presse

Login: press  
Passwort: info